



# Die „Eintracht der Unterschiede“ IST TOCHTER DER LIEBE

von Br. FRANCESCO D. COLACELLI

„Ihr seid dazu berufen, nicht nur ein Lichtstrahl des Glaubens für die universale Kirche zu sein, sondern auch Sauerteig der Eintracht, der Weisheit und des Gleichgewichts im Leben einer Gesellschaft, die traditionell stets pluralistisch, multiethnisch und multireligiös war und dies auch weiterhin ist.“

Das sind Worte von Papst Benedikt XVI. bei seiner Predigt in Jerusalem während der lang ersehnten Apostolischen Reise in die Heimat Jesu. Worte, die er an die Gläubigen im Heiligen Land richtete, die jedoch ein jeder von uns als an sich selbst gerichtet empfinden muss.

Wenn es in der Tat stimmt, dass der Nahe Osten eine bereits gefestigte Tradition des mehr oder weniger friedlichen Zusammenlebens von verschiedenen Volksgruppen, Kulturen und Religionen hat, so werden diese „Eintracht, Weisheit und Gleichgewicht“ heute in der ganzen Welt dringend gebraucht, um jene „Eintracht der Unterschiede“ zu gewährleisten, die eine der prophetischsten Ausdrücke des Dieners Gottes Don Tonino Bello war.

Wenn wir die politischen Interpretationen beiseite lassen, womit die Weltpresse, die immer lieber das Trennende als das Vereinende unterstreicht, die

Worte des Heiligen Vaters kommentiert hat, und an die Quelle gehen, das heißt zum Gesamttext der Papstpredigt, entdecken wir, dass er den Christen Jerusalems, und nicht nur ihnen, auch die Methode empfohlen hat, wie man zum „Sauerteig“ der Gesellschaft wird: „an der Hoffnung festhalten, die aus dem Evangelium kommt, das Unterpfand des endgültigen Sieges Christi über Sünde und Tod lieben und ehren, von der Kraft der Vergebung Zeugnis geben und das tiefste Wesen der Kirche aufzeigen, als Zeichen und Sakrament einer versöhnten und erneuerten Menschheit, die eins geworden ist in Christus“. So wie Paulus es tat, der „den Preis dieser Hoffnung kannte – das Leiden und die Verfolgung um des Evangeliums willen“. Wie es in einer uns näheren Zeit der hl. Pio von Pietrelcina tat, der Demütigungen und Unverständnis in dem Bewusstsein ertrug, dass sich „hinter der sichtbaren Hand des Menschen die unsichtbare Hand Gottes verbirgt, so dass auch nicht ein Haar von unserem Kopf fallen kann ohne die Erlaubnis unseres himmlischen Vaters, der über uns wacht“. Dank dieses Glaubens und dieser Hoffnung wurde „die Bitternis der Prüfung vom Balsam Seiner Güte und Barmherzigkeit versüßt“.

Anders kann man sich nicht die Rolle als „Sauerteig“ der Völker erklären, die der Apostel Paulus im ersten christlichen Jahrhundert innehatte, oder die „weltweite Klientel“, die Pater Pio an sich zog und weiterhin nach San Giovanni Rotondo zieht und in jedem Winkel der Erde in seinem Namen versammelt. Nur so kann man sich die „Faszination“ erklären, die unser heiliger Mitbruder nicht nur auf Katholiken ausübt, sondern auch auf Christen anderer Konfessionen, auf Juden, Moslems und Hindus. Es ist die Faszination eines Menschen, der „Eintracht, Weisheit und Gleichgewicht“ ausstrahlt, indem er sie direkt an der Quelle schöpft, nämlich von jenem Gott, der der Vater aller Menschen ist und uns durch seinen Sohn offenbart hat: „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch gegenseitig liebt“ (Joh 13, 34-35).

In diesem Bewusstsein bereiten wir uns vor, den Vikar Christi in San Giovanni Rotondo zu empfangen und von ihm die evangelische Weisheit und das Zeugnis zu erhalten, in Pater Pio nicht nur die außergewöhnlichen Charismen zu sehen, sondern ebenso sein tägliches Bemühen, Gott und die Menschen zu lieben und gegen jede Hoffnung zu hoffen. ■